

Deutsche Wacht

Ercheint jeden Donnerstag und Samstag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 4. — Mit Postsendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 4.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Competitionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen doctores. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 103.

Cilli, Mittwoch den 25. December 1889.

XIV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Mit 1. Jänner 1890 beginnt ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“, und wir machen hierzu die ergebendste Einladung.

Die geehrten H. Z. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Pränumeration ehestens vorzunehmen. Damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintrete.

Das Abonnement beträgt für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich 55 kr., vierteljährig 1 fl. 50 kr., halbjährig 3 fl. und ganzjährig 6 fl.; mit Postsendung vierteljährig 1 fl. 60 kr., halbjährig 3 fl. 20 kr. und ganzjährig 6 fl. 40 kr.

Inserate

finden durch unser Blatt in Folge der stets steigenden Auflage die weiteste, vom wirksamsten Erfolge begleitete Verbreitung und werden billigst berechnet.

Die Administration der „Deutschen Wacht“.

In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnt ein neuer Roman zu erscheinen:

„Die Schwestern von Eppendorf“, eine Geschichte aus Hamburgs Vergangenheit, von E. von der Hove, dem Verfasser von „Vor dem Richterstuhl“ zc.

Wir sind diesmal bei der Auswahl dessen, was wir im belletristischen Theile bieten werden, mit besonderer Sorgfalt vorgegangen, und wir

Die Amazone.

Von Fritz Voldeck.
(Fortsetzung.)

Bei Tisch strahlte Max vor Glück — so gesprächig war er noch nie gewesen! Er erzählte von allem Möglichen, von seinen angenehmen Spazierritten — seiner Absicht, sich ein Feld neuer Thätigkeit zu eröffnen, von der Einsamkeit, die in seiner Wargonwohnung auf ihm lastete; aber alles, was er sprach, war eigentlich nicht an seine Verwandten, nur an Marie gerichtet, die ihn bald mit jungen Schoten und gebratener Kalbsmilch, bald mit Gänsebraten und Gurkensalat umschwebte und in holder Scham nicht wagte, die Augen aufzuschlagen, während sie doch mit solcher Gewandtheit bediente, als ob sie nie an seiner Seite ihr müthiges Noß gestummelt hätte.

Raum konnte Max den Schluss der Tafel erwarten — wollte er doch seiner Schwester verkünden, welche Perle ihr Haus umschlöße, und was ein Weib aus Liebe zu ihm, Max A., thun könne! Eigentlich wollte er die Upman, die ihm sein Schwager anbot, als Marie ihm den Kaffee reichte, beiseite legen — er konnte ihr doch nicht unter die Nase paffen! — aber er mußte sie doch anzünden, als ihm — o Wonne! — Marie die brennende Kerze präsentierte. Zum großen Gaudium seiner Neffen steckte Max die Cigarre wiederholt verkehrt in den Mund, was seinen Schwager zu der ent-

freuen und, daß es uns gelungen ist, eine sehr beachtenswerte Leistung dieses hervorragenden Erzählertalentes zu entdecken, welche unsere Leser gewiß befriedigen wird.

Cilli, 24. December.

Recht sonderbar sind die Selbsttäuschungen, welchen sich die Träger der heutigen Imperialpolitik hinsichtlich der Gesprießlichkeit ihres Systems hingeben. Das Organ der Clericalen Steiermarks schrieb unlängst, daß es zwar weit entfernt sei, in der engeren Heimat und ihrer nächsten Umgebung den Vogel Strauß spielen zu wollen, denn es wisse genau, daß hier durchaus nicht der wünschenswerte nationale Friede herrsche; aber ein gewisser modus vivendi bestiehe doch, und er erlarte sogar, und, von einzelnen Fehden abgesehen, vertrage man sich. Dasselbe sei, was die Volkstreife anbelangt, auch in Böhmen der Fall: Reisende haben es dem „Grazer Volksblatt“ schon oftmals gesagt.

Was die Verhältnisse in Böhmen anbelangt, so brauchen wir wohl nicht auf die letzten Beschlüsse des Prager Rumpflantages zu verweisen, um es erklärlich zu machen, daß man dort von einem modus vivendi nicht nur sehr weit entfernt, sondern bei einer Verbitterung zwischen den beiden Volkstämmen angelangt ist, wie sie seit vielleicht dritthalb hundert Jahren nicht geherrscht hat. Wenn man so weit geht, auf die Fenster eines deutschen Kindergarten mit Flinten zu schießen, wenn man die Kleinen lehrt, die deutsche Sprache sei die Sprache des Teufels, wenn deutsche Bürger, bloß weil sie die Gründung einer Privatschule planen, am hellen Tage auf offener Straße überfallen und handgreiflich injulirt werden, wenn der Unterricht in einer deutschen Schule durch Johlen und

seßlichen Aeußerung veranlaßt: Hör einmal, Max, entweder hast Du der Erdbeer-Bowle zu stark zugesprochen, oder Du bist verliebt! — und in diesem Augenblicke trat gerade Marie wieder ein! Es war haarsträubend!

Auch war es ihm nicht ganz ungeheuer bei dem Gedanken, was seine Schwester wohl zu einer so extravaganten Schwägerin sagen würde. Er kannte ihre streng bürgerlichen Anschauungen und hatte ihr, der älteren, stets einen gewissen Einfluß auf alle seine Entschlüsse eingeräumt. Jedenfalls war er in dem Moment, als er die Cigarre verkehrt in den Mund steckte, zu dem Entschluß gekommen, die Sache am richtigen Ende anzufassen und zunächst mit Marie selbst zu sprechen. Aber das „wie“ stand in Frage; er konnte sie doch nicht nach Neut an der Hausthür erwarten, wie ein liebebedürftiger Grenadier!

Das Glück aber war ihm unverhofft hold. Gerade als er alle Möglichkeiten hin und her erwog, brachte Marie eine Mohnpokkante an die gnädige Frau, bei deren Durchsicht diese, wie von der Tarantel gestochen, aufsprang.

„Eine schöne Geschichte das“, rief sie zornig. „Da schreib mir meine Schneiderin, daß sie nicht, wie versprochen, mein Reifescostüm zur Anprobe bringen könne; sie habe sich gestern Abend auf dem Radfahrer-Kränzchen den Fuß vertreten — was hat die Person überhaupt zu tanzen und noch dazu mit Radfahren! — und müsse mich schon bitten, mich zu ihr zu bemühen — und da wohnt das noch in der Greifswalder-

Lärmen von Draußenstehenden gestört und der Bezug einer Armen-Unterstützung davon abhängig gemacht wird, daß die Kinder in eine tschechische Schule geschickt werden, und wenn man endlich erfährt, daß derartige Vorkommnisse in Böhmen zu den Alltäglichkeiten gehören, und daß man mit solchen Harmlosigkeiten gar kein Aufhebens mehr macht, dann ist das doch eine recht eigenthümliche Art sich zu vertragen. Die Gegensätze sind in Böhmen vielmehr durch die Versöhnungspolitik zu einer Schärfe zugespitzt worden, welche vor zehn Jahren vollkommen ausgeschlossen schien, und wie das System auf tschechischer Seite die radicalen Elemente an die Oberfläche treten ließ, so hat es auf Seite der Deutschen das nationale Empfinden in einer Weise geweckt, daß es sich fast mit Schroffheit offenbart. Sollten unseren Deutsch-Conservativen die letzten Landtagswahlen noch nicht genügt haben, um sie zu überzeugen, daß in Böhmen von einem modus vivendi absolut nicht die Rede sein kann, so dürften die nächsten Reichsrathswahlen umso lauter sprechen, denn sie werden ohne allen Zweifel auf deutscher Seite alle jene Persönlichkeiten fortspülen, welche sich niemals zu einem mannhaften Entschlusse aufzuraffen vermochten, und welche sich in Parlamente immer wieder in die Couloirs flüchteten, sobald es darauf ankam, durch ein entschiedenes Nein dem Ministerium den Lebensfaden abzuschneiden. Dann aber wird es mit all den zarten Rücksichten, welche eine verhältnismäßig große Zahl von Mitgliedern der Vereinigten deutschen Listen nur zu oft walten läßt, wohl für immer vorbei sein.

Und wie sieht es denn bei uns hier im Süden aus? Wir unterlassen es, an unserm Leser noch einmal die Bilder vorbeiziehen zu lassen, welche ihm vorzuführen wir leider so

straße! Wieder Max, Du mußt mich schon entschuldigen!“

Max entschuldigte sie sehr gern, denn er berechnete, daß die Hin- und Herfahrt selbst per Droschke erster Classe und die Costüm-Probe wenigstens zwei Stunden in Anspruch nähmen. Sein Schwager störte ihn nicht, denn nach Tisch und besonders nach einer Bowle zog er sich auf anderthalb bis zwei Stunden in's Privatleben zurück, wie er das nannte.

Die Jungen hatten schon bei Tisch den Wunsch ausgesprochen, Bild-Amerika mit seinen Cowboys, Indianern und Buckinghorbes zu besichtigen, und Max, der plötzlich ein stannenswerthes Talent für die Intrigue entwickelt hatte, brachte, während seine Schwester aufgesprungen war, um sich zu ihrer Reise nach NO. zu rüsten, mit diplomatischer Geschicklichkeit das Gespräch wieder auf jene erotischen Productionen, zog sein Portemonnaie und überreichte seinen Neffen eine Summe, die selbst nach Abzug der Kosten für den ersten Platz noch einen reichlichen Rest für jugendliche Extravaganzen übrig ließ.

Er selbst heuchelte Müdigkeit, und erklärte seinem Schwager, daß er das sehr bequeme Sopha im Speisezimmer in ganz besondere Affection genommen hätte. So waren alle lästigen Zeugen entfernt, und ein ungehöriges Zusammensein mit Marie war ihm gesichert, da diese doch die Tafel abräumen mußte.

Aber das Herz klopfte ihm, als er allein war; was sollte er Marie sagen, wie sich zu ihr

häufig Gelegenheit haben, wir unterlassen es, daran zu erinnern, wie nicht selten das Gotteswort dazu mißbraucht wird, um Zwietracht und Haß zu säen, wie habgierige Leute zu allen erdenklichen Mitteln greifen, und vor gar nichts zurückschrecken, um die Landbevölkerung von ihren deutschen Freunden abzuwenden zu machen, wie selbst akademisch gebildete Männer nicht zaudern, sogar Denunciationen zu verüben, wenn es sich darum handelt, einem Anhänger der altösterreichischen Partei einen Streich zu spielen, wie man von gegnerischer Seite die Gerichte mit Strafanzeigen überhäuft, und da es an concreten Anlässen zumeist gebricht, gelegentlich eine kleine oder auch große Verleumdung nicht verschmäht. Wir wollen auf dies alles heute nicht näher eingehen und nur im Vorübergehen feststellen, daß die Verhörs-Acta auch hier im Süden Zustände gezeitigt hat, wie man sie ebendem für ganz unmöglich gehalten hätte, und daß man den modus vivendi, den das „Grazer Volksblatt“ träumt, hierzulande nicht kennt. Allerorten geht man daran, das Tischstuch zwischen den beiden Parteien vollends entzweihschneiden, und es wird wohl noch geraume Zeit vergehen, bis die Verführer des wendischen Volkes von ihren eigenen Stammesgenossen entlarvt sein und die muthwillig gestörten, friedlichen und geordneten Zustände wiederkehren werden, deren unsere Landsleute slavischer Zunge dringender bedürfen als irgend ein anderes Volk im ganzen Staate.

Die Engel des Himmels begrüßten die Menschwerdung Gottes mit den Worten: „Frieden den Menschen auf Erden.“ Der Ausbruch, der sich uns am Vorabend von des Heilands Wiegenfest eröffnet, läßt uns Dinge sehen, die von dem Frieden weiter entfernt sind als Himmel und Erde, und die uns nichts inniger wünschen lassen als das: Gebe Gott, daß es bald anders werde!

Rundschaau.

[Den Alttschechen] beginnt es von wegen der Antwort des Grafen Taaffe auf die Interpellation Plener etwas ungemütlich zu werden. Ihr erster Freundentwurf, mag er als Wahrheit oder als Vertilgung zu nehmen gewesen sein, verflüchtigt sich zusehends, und die „Politik“ nennt Taaffe's Erfolg einen „ephe-meren“, sowie sie des Ministerpräsidenten „Schweben über den Parteien“ als ein Unbild bezeich- net. Der Graf möge sich nicht allzusehr auf sein fast sprichwörtlich werdendes Glück verlassen, sondern an die Fabel von der Scylla und Charybdis denken. — Was hat mir die Tschechen so schnell wieder ängstlich gemacht? Eine Meldung aus Wien, wonach „es immer-

stellen? Er erwog alle erdenklichen Anreden und suchte sich die dadurch entstehende Situation klar zu legen. Er kam zu keinem Schluß, — und Marie kam auch nicht; wohl aber hörte er, daß jemand sich auf dem Corridor bewegte und sich leise an der Thür zu schafften machte.

„Aha, dachte er, sie magt sich nicht hinein! Ich werde mich auf das Sopha legen und mich lesend stellen. Gesagt, gethan! Das Mittel war probat, aber erst nachdem er eine Viertelstunde unnatürlich still gelegen hatte, schlüpfte Marie leise — ganz leise in's Zimmer.

Der schwarze Heucherl that aber, als ob er im tiefsten Schlafe läge; erst als Marie mit vollem Präsentierbrett das Speisezimmer verlassen wollte, sprang er auf und vertrat ihr den Weg.

Aber noch immer suchte er nach einer Anrede. — Marie kam ihm zuvor.

„Machen Sie mich nicht unglücklich, Herr Mahnow!“ rief sie flehentlich, während ihre hübschen Augen voller Thränen standen; „erzählen Sie Ihrer Frau Schwester nichts von unseren Spazierritten, — ich habe hier einen so guten Dienst und möchte gern hier bleiben!“

„Wozu die Komödie, mein gnädiges Fräulein?“ erwiderte May mit einer Mischung von Pathos und Ironie. „Warum spielen Sie mit mir? Zuerst verschwinden Sie ohne ein Wort des Abschiedes und dann tauchen Sie plötzlich in einer Rolle auf, die Ihrer wahrlich nicht

hin im Bereich der Möglichkeit steht, daß zwischen der Regierung und den Deutschliberalen Annäherungsversuche gemacht werden.“

[Der Ruthenenverein „Marobna Naba“ in Lemberg] hat an alle ruthenischen Abgeordneten die gemessene Aufforderung gerichtet, solidariß gegen die Regierung in Opposition überzugehen, weil sie alle Wünsche der Ruthenen ignoriere, und conform mit den ruthenischen Abgeordneten im galizischen Landtage vorzugehen. Abgeordneter Dzakiewicz speciell wurde aufgefordert, „vor dem Areopag der Vertreter aller Nationen leidenschaftslos zu erklären, daß das ruthenische Galizien existiere, und daß es seine nationalen und natürlichen Rechte weder aufgegeben hat, noch aufgeben wolle.“

[Der deutsche Reichstag] wird nach den Ferien seine Thätigkeit mit der Beratung des Marine-Gesetz wieder aufnehmen. In diesem Etat sind große Mehrforderungen enthalten, rund 43 Millionen Mark, ein Betrag, der indessen zum weitaus größten Theil aus Raten früherer Bewilligungen oder Inanspruchnahme früher bereits beschlossener Bauten sich zusammensetzt. Nur etwa 7 Millionen Mark sind wirklich neu geforderte Bewilligungen.

[Das deutsche Reichsgericht] hat entschieden, daß es strafbar sei, öffentlich zum Streifen aufzufordern.

[Der bayerische Minister Luz] hat am 20. d. M. das zwanzigjährige Jubiläum seiner Berufung an die Spitze der Geschäfte für Kirchen- und Schulanlagen gefeiert.

[Die italienische Kammer] hat in ihrer letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien den Gesetzentwurf angenommen, welcher die Differential-Zölle gegen Frankreich aufhebt.

[Die neutrale Haltung der Türkei] und die Vertheiligung desselben durch eine hinlänglich starke Defensionsmacht wird von officiösen „Türk“ im Hinblick auf alle Eventualitäten, die möglicherweise eintreten könnten, wie folgt, besprochen: „Ausland,“ sagt das Blatt „trachtet, die Ziele des Bundes der drei Mächte so viel als möglich zu vereiteln, und es wird zu diesem Zwecke versuchen, Schwierigkeiten zu erheben in Fragen, welche diese Allianz nicht direct betreffen. Die östlichen Staaten jedoch erfreuen sich gegenwärtig vollständiger Ruhe, und, Dank der Weisheit des Sultans, sind sie vor den Eifersüchteleien der Mächte behütet. Sollte ein Krieg ausbrechen, so ist die Türkei in der Lage, durch Verharren in der Defensiv ihre Neutralität zu behaupten.“

würdig ist und für die Sie auch gar keinen Beruf haben.“

„Dabe ich denn so schlecht bei Tisch bedient?“ fragte Marie entsezt.

Jetzt mußte May lachen; das naive Erschrecken der Kleinen war so reizend.

„Durchaus nicht, — meisterhaft, höchst elegant, als ob Sie jahrelang nichts anderes gethan hätten, — aber es wird Mühe kosten, meine Schwester zu versöhnen.“

„Ich hat Sie aber doch, nichts zu sagen,“ flehte Marie. „Ich habe nun einmal den leichtsinnigen Streich begangen, und ich kann wirklich nichts dafür, daß ich Ihnen gerade wieder in die Hände gelaufen bin; und ich wußte ja auch nicht, was die gnädige Frau für eine geborene ist.“

May horchte auf; gut, das er nicht recht zu Worte gekommen war! Da hatte ihn seine Eitelkeit hüßig genasüßigt:

„Also Sie sind wirklich — wirklich — ein — ein — ein — Hausmädchen?“ brachte er mit Mühe heraus.

„Gewiß, Herr Mahnow!“

„Und wie kommen Sie dazu, sich mir als Dame vorzustellen, wie kommen Sie zu dem Pferde, zu dem Bedienten?“ fragte May nunmehr in strengem Tone, — „und wie konnten Sie mir einen ganzen Roman erzählen, an dem kein wahres Wort ist?“

Marie setzte jetzt das Tablet, das sie bis dahin in den zitternden Händen gehalten hatte, wieder auf den Tisch — und merkwürdig! so-

[Die französische Deputierten-Kammer] vernichtet nach und nach alle boulangistischen Mandate. Sie hat neuerdings auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege wiederum einen aus dem Tempel getrieben, einen der Edelsten aus der Nobeldegade Boulanger's, den Abgeordneten Francis Laur, der nun bereits das sechste Opfer dieses Reinigungswerks ist. Er hatte in Neully, der westlichen Vorstadt von Paris, den protestantischen Maulhelden Antoine, mit einer Ueberzahl von 1400 Stimmen geschlagen. Im Kampfe gieng es ziemlich wild her. Die beiden Gegner beschimpften sich in der Versammlung und in ihren Ausrufen in wüthester Weise: Verräther, Preußenknecht, Judas, Deserteur, Schuft, Wilson, das waren die Worte, welche die beiden Herren einander an die Köpfe warfen. Nebenbei floß auch Blut in einigen Straßenkämpfen. Die Kammer sah das Unrecht nur auf Seiten des Boulangisten, und hat nun den sechsten Abgeordneten dieser Farbe heimgeschickt.

[Drei der Hauptanhänger Bunschir's sind, wie aus Sanftbar gemeldet wird, ebenfalls hingerichtet worden.

Locales und Provinciales.

Gilli, 24 December.

[Der Kaiser] passiert auf der Rückreise von Miramar nach Wien am Dienstag, abends 9 Uhr 57 Minuten, unsere Stadt.

[Personalnachrichten.] Sidonie Micher von Micheneva wurde zur Ehrendame des Adligen Damenstiftes in Graz, der Privat-Dozent Dr. Franz Müller zum außerordentlichen Professor für Electrodiagnostik und Electrotherapie an der Universität Graz, und der Feuerwerker Franz Ottenschlager des 3. Corps-Artillerie-Regiments zum Steueramts-Adjuncten für Steiermark ernannt.

[Bezirksvertretung.] Für einen der kommenden Tage ist die erste Sitzung der neugegliederten städtisch-nationalen Rumpf-Interessenvertretung beim „Ochsen“ angekündigt. Wir sind im Besitze eines Einladeschreibens, welches, vom 6. datiert, seine Adresse glücklich am 23. d. Mts. erreichte. Von den Beilagen interessierte uns der Vorschlag pro 1890, weil uns die schwarzen und rothen Kreuz-Quer- und Durchstrieche, so wie mehrere classische Correcturen sofort gefangen nahmen. „So was“ haben wir bisher noch nicht gesehen. Links scheint man sich um die Bagatelle von 3000, dann von 1000, und schließlich um 2000 Gulden geirrt zu haben; rechts läßt eine Correctur auf ein Calculations-Mahneur von 1000 fl. schließen.

bald sie dieses erniedrigende Emblem der Dienstbarkeit aus den Händen gelassen hatte, sah sie wie eine vornehme Dame aus, welche, in ihrer eigenen Wirtschaft thätig, ein einfaches Kleid und eine weiße Schürze angethan hatte. Sie schüttelte erst das blonde Haupt und erwiderte in traurigem Ton:

„Sie haben Recht, Herr Mahnow, daß Sie mir zürnen, aber ich habe nur die Vergangenheit wieder aufleben lassen. So, wie Sie mich kennen gelernt haben, so habe ich jahrelang in einer großen Provinzialstadt, früh verwaist, bei meinem Großoheim gelebt. Aber er starb plötzlich, ohne, ungeachtet seiner Versprechungen, für meine Zukunft gesorgt zu haben. Kaum 14 Jahre alt in sein Haus gekommen, hatte ich bei seiner Pflege meine wissenschaftliche Ausbildung vernachlässigt. Als ich nach seinem Tode mittellos dastand, denn es waren nähere Erben vorhanden, fehlten mir die Kenntnisse, um Lehrerin oder Gouvernante zu werden. Was blieb mir übrig, als einen Dienst zu suchen? Der erste, den ich fand, war der beim Herrn Major; ich war zwei Jahre dort und hatte es sehr gut, — da kam jener leichtsinnige Streich —“

„Welcher leichtsinnige Streich?“ rief May voll schwarzer Ahnungen. „Glaubte er doch nicht anders, als daß Marie von einem Kameraden des Majors aus dem Hause gelockt worden sei und für eine kurze Zeit eine mehr glänzende als ehrenvolle Existenz geführt hätte.“

(Schluß folgt.)

dem wohlklingenden Titel „Doctor Blafid“ über die ungehobelten Bretter der Bühne in der Thätalmia. Wie man dort theatert, läßt sich ahnen, wenn man die sonst stets überschwinglich wohlwollenen windigen Recensionen liest. Es scheint selbst den Dichtern beim „Slov. Narod“ zu toll zu werden, denn das Blatt schreibt beiläufig: „... Dieses Stück hat in Wien gefallen, und wurde schon öfters gegeben. Auch bei uns wäre es durchgedrungen, wenn die Rollen besser vertheilt, besser und sorgfältiger einstudiert gewesen wären. Es soll nur eine Probe gegeben haben. Daß dies zu wenig war, davon überzeugten wir uns gestern. In den einzelnen Scenen zeigte es sich, daß die Darsteller weder begriffen hatten, was sie sagten, noch ihre Rollen kannten. Es schien uns auch, als ob das Stück zu sehr gefirzt worden sei, denn einige Scenen wurden ganz gestrichen: Scenen, welche die Bedeutung des Ganzen erst begrifflich erscheinen lassen. Damit wollen wir aber nicht gesagt haben, daß das Stück „Fiasco“ machte.“ Sehr gnädig!

[Eine Eisenbahn in das Glocknergebiet.] Ingenieur Heinrich Schroeder in Salzburg hat um die Vorconcession für eine Abhänger- und Bahnschienenbahn von der Station Bruck-Juch der k. l. Staatsbahn über Bad Fusch, Ferleiten, Trauneralp, Pfandlscharte bis zum Glocknerhaus und mit Fortsetzung über die Franz-Josef-Höhe zur Hofmannshütte nachgesucht. Die circa 28 Kilometer lange Bahn ist mit 76 cm. Spurweite und in den ersten 14 Kilometern als reine Abhängerbahn mit 3 % Durchschnittssteigung projectiert. Von Ferleiten an soll die Bahnschiene beginnen und zwar mit einer Durchschnittssteigung von 15 %, und auf der Strecke Trauneralp - Pfandlscharte mit einer Maximalsteigung von 35 %, die falls nicht Durchstichung der Pfandlscharte vorgezogen wird, was den Specialstudien vorbehalten bleibt. Im ganzen sind 1700 Met. zu ersteigen. Die Baukosten sind von Ingenieur Schroeder generell auf 2,000,000 Gulden präliminirt, und erscheint die gewählte Trasse als der billigste und kürzeste Weg in Salzburg und Tirol, um von einer Hauptbahn aus eine Bahn direct in das Gletschergebiet zu führen. Es sieht wohl zu erwarten, daß die Möglichkeit, von den Verkehrscentren Wien, München, Salzburg und Innsbruck aus schnell und ohne Mühe und verhältnismäßig billig — als Fahrpreis hin und zurück sind 10 fl. angenommen — den Passagier-Gletscher erreichen zu können, eine große Anziehungskraft für den Fremdenverkehr zu werden verspricht. Für die Finanzierung dieses neuen Unternehmens ist eine Gesellschaft bereits gewonnen. Wie dem „Salzb. Volksbl.“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, sind die generellen Studien zur Constanzierung der technischen Durchführbarkeit des Unternehmens abgeschlossen und sollen bei Beginn des Frühjahres die Detail-Terrainstudien vorgenommen werden.

[Zwei Schwindlerinnen,] als Klosterfrauen verkleidet, giengen in Marburg durch mehrere Tage von Haus zu Haus betteln, angeblich um milde Beiträge für Kloster-Schulkinder zur Veranstaltung eines Christbaumes zu sammeln. Es gelang, eine der Gaunerinnen festzunehmen; die zweite entwich.

Gerichtssaal.

Wien, 21. December. [Die Duell-Affaire Wolf-Fischer] fand heute vor dem Landesgerichte ihren Abschluß. Dr. Fischer, der Advocat ist, gab an, er habe im Proceß gegen jene Leute, welche wegen der Ausschreitungen während des Streiks der Tramwaykutscher zur Verantwortung gezogen wurden, ein Mädchen vertheidigt und bei dieser Gelegenheit bemerkt, die Excedenten seien verurtheilt worden. Infolge dessen habe Redacteur Wolf im „Deutschen Volksblatt“ über ihn unter anderem folgende Redensarten in Anwendung gebracht: „wenn ein Vertheidiger sich nicht entblödet,“ „die Frechheit des Vertheidigers,“ „er habe gemein benannt,“ „mit der seinem Stamme eigenen Feigheit“ u. s. w. Fischer bejogte, vor den Geschworenen keine Satis-

faction zu erlangen, und deshalb habe er Herrn Wolf zum Zweikampfe herausgefordert. — Der letztere bekannte sich bei der Schutzverhandlung schuldig. Er habe ursprünglich nicht einbekannt, da er wußte, daß der Forderer strenger bestraft werde, und da er nicht denunciren wollte. Als Barschenscharfer sei er gewöhnt, Satisfaction zu geben, und er habe daher die Forderung angenommen. „In unsern Kreisen,“ sagt Wolf, „wird vielfach erörtert, ob die Angehörigen einer feindlichen Race im germanischen Sinne satisfactionsfähig seien.“ Er nahm die Forderung an, um dem Vorwurfe der Feigheit zu entgehen, und er befand sich demnach einem unüberstehlichen Zwange gegenüber. Das Duell sei mit ungenugenen Pistolen auf 20 und 25 Schritt Distanz ausgekämpft worden. Der Unparteiische habe die Distanz zu so langen Schritten abgemessen, daß die Sache sich eigentlich comisch ausnahm. — Nach den Platobers wurden Fischer zu sechswochentlichem mit zweitägiger Einzelhaft verurtheilt, Wolf zu vierwochentlichem Kerker, beide zu den Strafkosten verurtheilt.

Theater, Kunst, Literatur.

* Ueber das am letzten Samstag in Pettau mit den Schülern des dortigen Musikvereines abgehaltene Concert schreibt uns unser Y-Correspondent: „Die Veranstaltung öffentlicher Schülerproductionen verfolgt nicht allein den Zweck, den Ehrgeiz und den Fleiß der Schüler zu stärken, sondern sie will auch das Wirken der Lehrkräfte der gewiß berechtigten öffentlichen Controle unterziehen. Den erstbezeichneten Zweck hat der hiesige Musikverein in seinem am 21. d. Mts. stattgehabten „Schülerabend“, dem zweiten des laufenden Schuljahres, vollkommen erreicht, denn er versammelte ein nicht nur zahlreiches sondern auch beifallslustiges Publicum. Aber auch auf die Resultate der öffentliche Controle kann der Verein mit Befriedigung zurückblicken. Bekundete schon die Auswahl des Programmes das zielbewußte Streben, den musikalischen Sinn der Schüler in die besten Bahnen zu lenken, ohne individuellen Geschmacks-Verchiedenheiten Hindernisse zu legen, so zeigte die Ausführung des Programmes, daß sich die Lehrkräfte eine tüchtige technische Ausbildung ihrer Schüler, klare Rhythmik, deutliche Phrasierung, kurz: gewissenhaftes Befolgen der Anordnungen des Componisten und correcte Ausführung „fest nach des Meisters Spur“ vor allem angelegen sein lassen. Wir unterlassen es, in eine nähere Besprechung des reichhaltigen Programmes und der einzelnen Leistungen einzugehen und beschränken uns darauf, zu constatiren, daß daselbe zwei- und vierhändige Clavierstücke, ferner Violin- und Cello-Compositionen mit Clavierbegleitung enthielt. Der Musikschule und deren Schülern, unter denen sich manches nicht unbedeutende Talent befindet, wünschen wir den besten Erfolg, den sie unseres Erachtens auf den eingeschlagenen Bahnen auch gewiß erreichen werden.

* Der Director des Wiener Burgtheaters, Dr. August Fö r s t e r, ist am Montag auf dem Semmering plötzlich gestorben. Er machte vom Semmering-Hotel aus einen Spaziergang zum Doppelkreiter-Rogel, und dort wurde er um neun Uhr vormittags todt aufgefunden: ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Wenn man sich der enormen Schwierigkeiten erinnert, welche seit dem Rücktritt Laube's hinsichtlich der Wiederbesetzung seiner Stelle herrschten, Schwierigkeiten, welche gerabzu unlösbar schienen, bis man endlich in Dr. Förster einen Retter aus bitterer Noth fand, so kann man sich über die Schwere des Verlustes, von welchem das erste deutsche Kunstinstitut betroffen wurde, keiner Täuschung hingeben.

Buntes.

[Die kaiserliche Familie] ist am Sonntag morgens, wohlbehalten in Miramar eingetroffen.

[Die Bezüge des Grafen Taaffe.] Der Ministerräsident bezieht als solcher einen Gehalt von 12,000 fl. und eine Functions-Zulage von 14,000 fl., zusammen 26,000 fl., ferner als Minister des Innern einen Gehalt von 10,000 fl.,

und eine Functions-Zulage von 10,000 fl., Summe 20,000 fl. Der Gesamt-Gehalt des Grafen Taaffe beträgt daher 46,000 fl. und außerdem hat er die Naturalwohnung. Etwas viel für das Bischof-Besoldung! — Fürst Bischof bezieht 54,000 Mark, das sind ungefähr 32,000 fl.

[Die Steueramts-Praktikanten] gehören ohne Zweifel zu den Allerärmsten in der niederen Beamtenerschaft. Es geht dies aus einer Petition der oberösterreichischen Steueramts-Praktikanten an den Reichsrath hervor, in welcher Eingabe ausgeführt wird, daß in Oberösterreich ihrer 34 in dienstlicher Verwendung sind, von welchen 21 bereits mehr als drei und von diesen hinwiederum 16 mehr als vier, sieben mehr als fünf, sechs aber gar schon mehr als sechs Jahre im Staatsdienste stehen. Nur die vierzehn Dienstältesten hievon beziehen eine künftige Besoldung in der Form eines Adjutants von jährlich nur 240 fl., während die übrigen zwanzig, also weitaus mehr als die Hälfte, ohne jedes Entgelt viele Jahre lang ihre Dienste dem Aerar widmen. Nachdem seit 1 1/2 Jahren in ganz Oesterreich kein einziger k. l. Steueramts-Praktikant mehr zur Anstellung gelangte, sondern jede erledigte Steueramts-Adjunctenstelle einem mit Certificat versehenen Unterofficier verliehen wurde, erscheint den Petenten jede Hoffnung auf Anstellung überhaupt benommen, und sie stellen an das Haus der Abgeordneten die Bitte, daselbe möge beschließen: 1. Im Anbange zu dem Gesetze vom 19. April 1872 über die Verleihung von Anstellungen an ausgebildete Unterofficiere eine nachträgliche gesetzliche Bestimmung zu treffen, dahin lautend, daß in Zukunft bei Besetzung von Steueramts-Adjunctenstellen nur bezüglich jeder zweiten erledigten Stelle ein mit Anstellungs-Certificat bezeugter Unterofficier zu berücksichtigen ist, mit der Beschränkung, daß ein Steueramts-Praktikant, welcher bereits fünf in die Pensionszeit einrechenbare Dienstjahre aufzuweisen hat, ein Unterofficier überhaupt nicht mehr vorgezogen werden könne. 2. Daß die Steuerämter den Zoll-, Cassen- und Rechnungsämtern gleichzustellen seien, und daß demzufolge in Hinkunft zur Aufnahme als Praktikant bei einem Steueramte ein Abgangszeugniß über den letzten befriedigend absolvirten Jahrgang an einer Mittelschule erforderlich und in Zukunft weiters auch der Uebertritt eines Steueramts-Praktikanten nach Ablegung der bezüglichen Prüfungen zu den Zoll-, Cassen- und Rechnungsämtern zulässig sei, und daß 3. das für die Steuerämter bisher mit 240 fl. fixirte Adjutum auf 300 und weiterhin auf 400 fl. erhöht werde, welcher Betrag auch für die Adjuten der anderen Cassen- und Verrechnungsämter festgesetzt ist.

Seiden-Grenadines,

schwarz und farbig (auch alle Richtarten) 95 kr. bis fl. 9 25 p. Mt. (in 18 Cuel.) — versendet rohemwie porto- u. abfr. das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. A. Hofst.) Zürich. Muster umgeh. Briefe kosten 10 kr. Porto. 18

Anleitung

zur Holzschnitzerei besonders der Kerb- oder Fries-Schnitzerei 40 kr., Kerbschnittvorlagen

4 9 kr. **Musterblätter** für Laubsäge-, Schmitz-, Einlege- u. Holzmalereiarbeiten. 800 Nummern illustrierter Verzeichnisse gegen 1023-3 13 kr. Briefmarken.

Mey & Widmayer's Verlag München.

Verlässlicher Diurnist
des Slovenischen mächtig, wird mit 30 fl. monatlich sofort aufgenommen. Zeugnis-Abschriften an das k. k. Bezirksgericht Völkmarkt. 1016-3

Für Weihnachten 1889

empfiehlt die

Papier-, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung

Johann Rakusch, Cilli

ein reichhaltiges Lager höchst eleganter Weihnachtsgeschenke in allen Preislagen.

Alleiniges Lager sämtlicher Novitäten der Papier-Confection Theyer & Hardtmuth, Wien

Luxusbrieve und Couverts, Billets de Correspondence, in elegant ausgestatteten Cassetten.

<p>Photographic- u. Poeste-Album höchst elegant.</p> <p>Schreib- und Musikmappen neuesten Genres.</p> <p>Bilderbücher grösste Auswahl, von 5 kr. bis 8 fl.</p> <p>Jugendschriften in prachtvoller Ausstattung.</p> <p>Gesellschaftsspiele für Jung und Alt.</p> <p>Schreibtischgarnituren, Gebetbücher.</p>	<p>Photographic-Rahmen in verschiedenen und neuesten Ausführungen.</p> <p>Kalender sämtliche für 1890.</p> <p>Neuheiten in Papierpressung zum Aussticken geeignet.</p> <p>Christbaumschmuck mit brillantem Effect.</p> <p>Puppenzimmer-Einrichtungen zum Aussticken.</p> <p>Farbenkasten, Tintenzeuge.</p>
---	--

Bier und Wein in Flaschen.

Max Wirthalm, 977

Cilli, Bahnhofgasse 11, neben Herrn Straub's Uhrenlager.

<p>Biere:</p> <table style="width: 100%;"> <tr> <td>Original Wiener Märzen . . . 18 kr.</td> <td rowspan="5" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">} per 7/10 Fl.</td> <td>Steirischer Weisswein, alt . . . 25 kr.</td> <td rowspan="5" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">} per 7/10 Flasche.</td> </tr> <tr> <td>„ Pilsner (bgl. Brauhaus) 20 kr.</td> <td>Ungarischer . . . 25 kr.</td> </tr> <tr> <td>„ Münchner (Sedlmeier) . 25 kr.</td> <td>Oesterreicher . . . 30 kr.</td> </tr> <tr> <td>Grazer Märzen 16 kr.</td> <td>Dalmatiner Rothwein, alt . . 25 kr.</td> </tr> <tr> <td>„ Salon 18 kr.</td> <td>Szegszärder 30 kr.</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>Vöslauer 30 kr.</td> <td></td> </tr> </table>	Original Wiener Märzen . . . 18 kr.	} per 7/10 Fl.	Steirischer Weisswein, alt . . . 25 kr.	} per 7/10 Flasche.	„ Pilsner (bgl. Brauhaus) 20 kr.	Ungarischer . . . 25 kr.	„ Münchner (Sedlmeier) . 25 kr.	Oesterreicher . . . 30 kr.	Grazer Märzen 16 kr.	Dalmatiner Rothwein, alt . . 25 kr.	„ Salon 18 kr.	Szegszärder 30 kr.			Vöslauer 30 kr.		<p>Weine:</p>
Original Wiener Märzen . . . 18 kr.	} per 7/10 Fl.		Steirischer Weisswein, alt . . . 25 kr.		} per 7/10 Flasche.												
„ Pilsner (bgl. Brauhaus) 20 kr.			Ungarischer . . . 25 kr.														
„ Münchner (Sedlmeier) . 25 kr.			Oesterreicher . . . 30 kr.														
Grazer Märzen 16 kr.			Dalmatiner Rothwein, alt . . 25 kr.														
„ Salon 18 kr.		Szegszärder 30 kr.															
		Vöslauer 30 kr.															

Die besten 862-10

Brünner Stoffe

liefert zu Fabrikspreisen die

Tuchfabriks-Niederlage

Siegl-Imhof

in Brünn.

Für einen eleganten

Herbst- o. Winter-Männeranzug

genügt 1 Coupon in der Länge von 3-10 Mr., das sind 4 Wiener Ellen. — 1 Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher
fl. 7.75 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Ferner sind in grösster Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Überzieher, Palmerston u. Boy f. Winterröcke, Loden für Jäger u. Oeconomen, Peravienn u. Tosking für Salon-Anzüge, Tuche für Damenkleider etc.

Für gute Ware u. genaue Liefer. wird garantiert. Muster gratis und franko.

Grünfütter-Feimen-Pressen

Blunt's Patent, zur Conservierung aller Futterarten,

d. h. Erhaltung des Futters süß und grün aus Gras, Klee, Mais, Rübenblätter etc. etc.

bilden die hervorragendste Erfindung der Neuzeit.

700

Stück können 1 Jahr in Deutschland und Oesterreich-Ungarn verkauft werden, der beste Beweis für deren hohe Nützlichkeit und Bedeutung!

Gebrauchsanleitungen, welche Zeugnisse gratis und franco:

PH. MAYFAHRTH & Co., Fabriken landw. Maschinen **WIEN II.,** Taborstrasse 76.

Frankfurt a. M. und Berlin N.,

allein berechnigte Fabrikanten der Pressen mit selbstthätig und continuirlich wirkendem Hebel-
druck, Patent Blunt. 1026-1

Wohnung zu vergeben.

In der Herrengasse Nr. 117 in Cilli ist ein Gassen-gewölbe sammt anstossenden grossem Zimmer, licht, trocken, für jedes Geschäft geeignet, sammt Boden und Keller sogleich zu vergeben. Anfrage bei der Hauseigenthümerin, im Hofe links, unter der Stiege. 1031

Schöne Wohnung,

1. Stock, mit 3 Zimmer, grosse Küche, Balkon etc., ganz separirt, ist in Gaberje Nr. 18, 8 Minuten von der Stadt, besonders für Pensionisten geeignet, vom 1. Februar an zu vergeben. Anzufragen **Victor Nasko,** Tischlerei, Cilli 1025

Wohnung gesucht

mit zwei Zimmer, Küche und Zugehör, licht und trocken. Zuschriften an die Expedition d. Bl. unter „Wohnung“. 964

Erste Grazer

Flaschenbier-Handlung

Grazergasse Nr. 88 (Haus Chiba)

empfehl't vorzügliches, abgekühltes

Märzen- und Export-Märzen-Bier

in 1/2 und 1 Liter-Patentflaschen
(17 kr. per Literflasche)

aus der I. Grazer Actien-Brauerei in Graz.

Aufträge werden prompt effectuirt.



NEUSTEIN'S *verzuckerte*
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH

Verstopfungen

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden selbst von Kindera gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet nur 1 fl. 3. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in Cilli bei den Herren: A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth. 1227

Ungeheures Aufsehen.
The Patent „Darning Weaver“

Stopf-Apparat

Ein Kind kann denselben handhaben.

In der Pariser Ausstellung 330,000 Stück verkauft.

Dieser Apparat ist in allen Weltgegenden von einer amerikanischen Gesellschaft patentirt worden. Dieser Stopf-Apparat näht alle Sorten Stoffe, Wirkwaren, Jägerhemden, Socken etc, sowie Weisswäsche rasch und wie neu angewebt herstellt. — In ganz Amerika und in England, wie auch schon in Wien gibt es keine Familie, kein Haus, wo der ausgezeichnete, praktische und unentbehrliche Apparat nicht eingeführt ist. Er wird in kürzester Zeit in der ganzen civilisirten Welt eingeführt werden, daher beeile sich das geehrte P. T. Publicum solange der Vorrath reicht zu bestellen.

Preis per Stück fl. 2.—
gegen Cassa oder Nachnahme nach allen Orten der Monarchie durch das alleinige 1029—15

Versandt-Etablissement
SCHMIDT, Wien Margarethen.

Für die

Weihnachts-Feiertage

empfiehlt besonders nachstehende

vorzügliche Weinsorten

als:

Echten 1886er Jerusalem, von besonders ausgezeichnete Qualität, feinstem Geschmack und Aroma, 1/2-Liter-Bouteille..... 50 kr.
grosse „ „ „ „ „ 75 „
Echter 1887er Luttenberger (Kaisersberger) „ „ „ „ „ 28 „
per Liter „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 24 „
dto. 1888er „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

Gasthof Stern (Rathhausgasse 15)
1035—3 **Georg Lemesch.**

Danksagung.

Mein verstorbener Mann, Herr Ig. Georg Wuchse, war bei der

Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“
in London

zu meinen Gunsten versichert.

Nach dessen Tode hat die General-Representanz in Laibach mir den versicherten Betrag alsogleich ausbezahlt.

Ich sage öffentlich derselben meinen Dank, damit diese Anstalt nur Jedermann wärmstens empfehlend. Nesselthal, am 20. December 1889.

1036 **Agnes Wuchse.**

Herbabny's

Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspitalern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.

Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.



Nur echt mit obstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depôts bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: A. Nedved, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Berbak, V. Militor, Radkersburg: C. Andrien, Windischfeistritz: F. Link, Windischgraz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grosswang. 1009

Kein nasser Fuss, kein hartes Leder mehr,

erreicht nur

J. Bendik's in St. Valentin

schon 30mal prämiirtes, patentirtes, wasserdichtes

Ledernahrungsfett

und zum Glänzen (Wischen) desselben die neuerfundene k. k. a. priv. **Lederglanztinctur**, unenttroffene, ölhaltige Lederglanzwärze (nicht Lederlack, Lederappretur oder Momentglanzwäse etc.) von drei hohen k. k. Ministerien (auch vom k. k. Reichskriegsministerium geprüft und bestens befunden).

Ueber 30 Medaillen. Verwendung beim allerhöchsten Hofe beweisen zur Genüge dessen Vorzüglichkeit. Lagernd in allen grösseren Orten der Monarchie; in Cilli bei den Herren Traun & Stöger; Marburg bei Herrn Josef Martinz und C. Hellasek; Laibach bei Herrn Suschnig & Weber; Graz bei Herrn Kroath etc

Preise von Bendik's Lederfett:

ganze Dose	80 kr.
halbe „	40 „
viertel „	20 „
achtel „	10 „

Preise von Bendik's Glanztinctur:

per Kilo	1 fl. 20 kr.
per Flasche Nr. 1	80 kr.
„ „ „ 2	40 kr.
„ „ „ 3	20 kr.

Wiederverkäufern Rabatt. — Preis-Courante stehen zur Verfügung.

Warnung vor Fälschungen oder dem Ledor oft sehr schädlichen Pantschwerken. J. BENDIK'S alleiniges Fabrikationsrecht in Oestereich-Ungarn.

Schöne grosse Wohnung,

II. Etage, 4 Zimmer, Vorsaal, Küche, Speis etc. etc. Rathhausgasse 19.
Anfrage daselbst ebenerdig. 1037—2

500 mal vergrössert

sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfundnenen

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Lupe beigegeben die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist.

Versendung gegen Cassa oder Nachnahme von

nur fl. 1.25

per Stück. 1029—15
D. KLEKNER, Wien, I. Postgasse 20.

Anerkennungs-Erklärung.

Ich bestätige, dass mir von der k. k. priv. Versicherungs-Anstalt

„österreich. Phönix“

die liquidirte Versicherungssumme über den durch das am 4. d. M. morgens erfolgte Abbrechen meiner Heuschuppe erlittenen Schaden vollständig ausbezahlt wurde; wofür ich der genannten Versicherungsgesellschaft für die rasche Erhebung und die coulant Abthung meinen wärmsten Dank hiermit ausdrücke.

Cilli, am 19. December 1889.

1033—1 **Johanna Hauswirth.**

In Mitte der Stadt wird für sogleich oder später

ein grösserer Laden

zu mietzen gesucht. Gefällige Anträge unter **F. P.** an die Expedition des Blattes. 1034—1